

## Ein Röhrenblick mit Weitsicht

Der Röhrenblick gilt, medizinisch betrachtet, als Sehbeeinträchtigung. Ein gesunder Mensch hat einen Blickwinkel von etwa 160°, wer unter dem Röhrenblick leidet, dessen Sichtfeld kann bis auf 10° reduziert sein. Doch hier und jetzt will ich von einem Röhrenblick sprechen, der auf Weitsicht setzt. Sie werden es sogleich verstehen, wenn ich Ihnen andeute: „Im Hinblick auf die Abstimmung vom 28. Februar müssen unser alle Blicke auf die zweite Röhre am Gotthard gerichtet sein“. Macht's klick? – Sicher!

Die Faktenlage ist eigentlich so klar, dass sie für einige geradezu unsichtbar zu sein scheint. Zwischen 1980 (Eröffnungsjahr) und 2004 ereigneten sich im viertlängsten Strassentunnel der Welt insgesamt 875 Unfälle mit 30 Toten. Das mit Abstand folgenschwerste Ereignis geht auf den 24. Oktober 2001 zurück, als zwei Lastwagen zusammenstießen und es in der Folge zu einer Brandkatastrophe kam. Elf Menschen mussten dabei ihr Leben lassen. Daraufhin wurden zwar zahlreiche Massnahmen getroffen, um die Sicherheit im Tunnel zu erhöhen. Gleichwohl kam es seither zu weiteren 147 Unfällen mit 10 Toten. Tatsache ist, dass einem Strassentunnel dieser Bauart nach heute geltenden Richtlinien keine Bewilligung mehr erteilt würde. Mit gutem Recht, denn die Verkehrssicherheit ist nicht hoch genug zu gewichten. Und mal ganz neckisch gefragt: Wer hat den Spruch „Jeder Tote ist ein Toter zuviel“ geprägt? – Nicht wenige, die sich heute als erbitterte (oder eher verbitterte?) Tunnelgegner aufspielen. Dass weitere Unfälle in einem nicht richtungsgetrennten Tunnel dieser Länge Programm sind, muss wohl jedem einleuchten, ohne dass er dem begnadeten Kreis der Hellseher angehört.

Damit zu einem anderen Aspekt, der von den Tunnelgegnern hartnäckig ins Feld geführt wird: der Umweltschutz. Lassen wir wiederum Tatsachen sprechen: Die Staustunden am Gotthard, zu beiden Seiten, haben sich in den letzten Jahren dramatisch erhöht, selbst an Werktagen. Nun weiss jedes Kind, dass stehender Verkehr, das ständige Anfahren und Abbremsen, die Schadstoffbelastung massiv heraufsetzt. Die Emissionswerte erreichen das zwei- oder gar dreifache im Vergleich zu fließendem Verkehr. Braucht es dazu noch viele Erklärungen? Es bleibe auch nicht unerwähnt, dass der Gotthard-Strassentunnel auf der wichtigen Nord-Süd-Achse Europas als einzigartiges Nadelöhr

figuriert. Nirgendwo sonst, von Hamburg bis Rom, wird diese Verkehrsverbindung auf eine Fahrspur begrenzt.

Ausser Zweifel steht auch, dass veränderte Gegebenheiten und Entwicklungen nach sinnvollen Anpassungen verlangen. Das ist eigentlich in jedem Lebensbereich und seit Menschengedenken unbestritten. Das Bevölkerungswachstum allein lässt erahnen, welche raumplanerische und infrastrukturelle Herausforderungen in naher Zukunft einer Lösung zugeführt werden müssen, um dem totalen Kollaps zu entgehen. Vergessen wollen wir auch nicht, dass der Motorisierungsgrad seit Jahren laufend zunimmt, allen anderslautenden Meldungen zum Trotz. Die logischen Schlüsse daraus zu ziehen, ist nicht mehr als eine „Milchbüchli-Rechnung“, die nun wirklich niemanden überfordern sollte. Apropos Anpassungen:

Sollte – wider Erwarten – das Bevölkerungswachstum sich dereinst rückwärtig entwickeln oder sich die Mobilität abseits von Asphaltbändern in der Landschaft abspielen, steht der Menschheit ein Weg offen, der jedem Öko-Freak das Herz bis ans Kinn hochschlagen lässt: Renaturierung heisst dann wohl das Zauberwort, welches höchsten Wohlklang erzeugt und einem Edelmut die Rampe stellt, der nicht mehr zu überbieten ist. Selbst wer grünes Gedankengut bisher nur mit Worten verfocht und entsprechende Taten missen liess – und das sind nicht wenige – sieht sich plötzlich in der Pole-Position im fiktiven Rennen um das reinste Gewissen.

Damit zu meinem legendären Schlusssatz vor Abstimmungen: Wir haben es in der Schweiz glücklicherweise noch in der Hand, selber etwas zu beeinflussen. Den Gang an die Urne mit dem lapidaren Satz „Was bringt's?“ zu verweigern, endet über kurz oder lang in der „Urnenbeisetzung“ der direkten Demokratie. Rechnen Sie sich mal aus: wenn eine Million Stimmbürgerinnen und Stimmbürger sich hinter dieser Ausrede verschanzen, ist dies weitaus mehr als nur das Zünglein an der Waage...

